

# Wie Tarockkartensammler zur Spielkartenforschung beitragen können

## Prolog

Als „Greenhorn“ in der Welt der Spielkarten möchte ich mich zunächst kurz vorstellen: Mein Name ist Achim Laber, und ich bin seit Jugend an ein leidenschaftlicher Cego-Spieler und stamme aus dem Badischen, genauer aus dem Südschwarzwald. Seit rund 20 Jahren betreibe ich die Website [www.cego.de](http://www.cego.de) und beschäftige mich unter anderem mit der Geschichte dieses faszinierenden Tarockspiels. Seit 2025 bin ich Mitglied bei Bube-Dame-König.

Um das Thema meines Aufsatzes zu konkretisieren, ist es notwendig, einige geschichtliche Hintergründe zum Cego-Spiel voranzustellen.

## Die Ursprünge des Cego-Spiels

Bis vor kurzem lag die genaue Entstehungsgeschichte des Cego noch etwas im Dunkeln – insbesondere die Frage, aus welchem anderen Tarockspiel es sich entwickelte. Weitgehend unbestritten ist, dass das Spiel zu Beginn des 19. Jahrhunderts während Napoleons Spanienfeldzug entstand. An diesem Krieg mussten auch tarockspielende badische Soldaten teilnehmen. Sie kamen in Spanien mit den Regeln eines Spiels aus der „L’Hombre“-Familie in Berührung. Besonders faszinierend fanden sie offenbar das Prinzip, mit unbekanntem Karten zu spielen, die erst während des Spiels vom Tisch aufgenommen wurden. Man spielte also blind, daher auch der Name des Spiels, denn auf Spanisch heißt „blind“ „ciego“. Durch die Übertragung dieser Regel auf das Tarockspiel entstand Anfang des 19. Jahrhunderts mit sehr großer Wahrscheinlichkeit schließlich das Cegospiel.

Spielkartenforscher um John McLeod gehen davon aus, dass sich Cego nicht aus dem klassischen Großtarock mit 78 Karten entwickelte, sondern aus einer Tapp-Tarock-Variante mit 54 Karten. In dieser Version hatte der „Gstieß“ bereits nicht mehr die Funktion einer „Entschuldigungskarte“ – wie es in italienischen und französischen Tarockspielen üblich ist –, sondern es war schon damals der höchste Trumpf. Da große Teile Südbadens bis 1803 zu Vorderösterreich gehörten, schien für viele Tarockkundler lange Zeit die Theorie naheliegend, dass Cego seinen Ursprung in einem österreichischen Tarockspiel hatte.

## Neue Erkenntnisse durch das Dappen-Spiel

Im März 2024 hatte ich die Gelegenheit, ein weiteres Schwarzwälder Tarockspiel kennenzulernen und dessen Regeln niederzuschreiben: das Dappen. Die Regeln findet man auch auf [cego.de](http://cego.de). Wie der Name bereits andeutet, gehört es ebenfalls zur Familie der Tapp-Tarocke. In vielerlei Hinsicht ist dieses Spiel aber enger mit den Schweizer Tarockvarianten „Troggu“ und „Tappä“ aus dem Wallis verwandt, als mit den österreichischen Tarocken. Daher ist es inzwischen wahrscheinlicher, dass das Schwarzwälder „Ur-Tarock“ eher aus der Schweiz als aus Österreich kam. Seit wann im Schwarzwald Dappen gespielt wurde, liegt heute noch im Dunkeln. Ich vermute, dass es bereits Ende des 18. Jahrhunderts gespielt wurde. Näheres gleich.

Darüber hinaus gibt es Hinweise auf ein elsässisches Tapp-Tarock: Der Spielkartenhistoriker Thierry Depaulis berichtet von einer „Société des Tappeurs“, die 1850 in Straßburg existierte. Die Mitglieder dieser Gesellschaft hatten schon damals offenbar mit schwindendem Interesse an

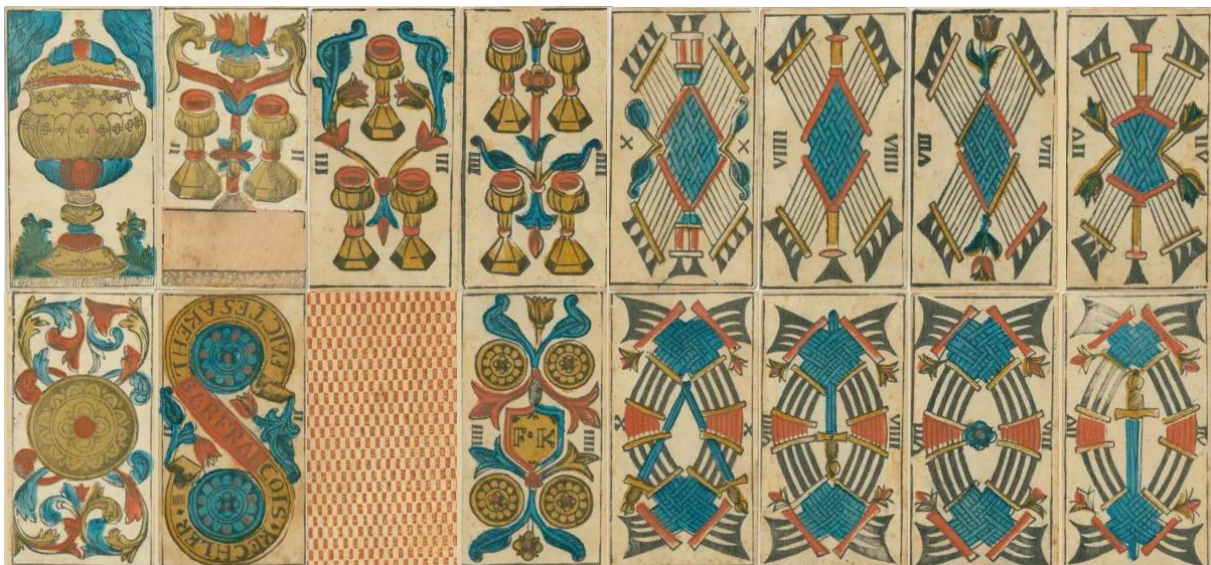
ihrem Spiel zu kämpfen. Ein weiteres Indiz für ein Elsässer Tapp-Tarock liefert ein Cego-Lied aus Simonswald im Schwarzwald, das ein Straßburger Tarockspiel besingt, welches aufgrund des Liedtextes dem Cego sehr ähnlich ist. Allerdings fehlen derzeit noch konkrete Nachweise für eine elsässische Tapp-Tarock-Variante.

## Die Herausforderungen bei Suche nach den Wurzeln der Südwestdeutschen und Elsässer Tapp-Tarocke

Bei der Geschichte der Südwestdeutschen und Elsässischen Tapp-Tarocke sind noch viele Fragen ungeklärt, deshalb will ich so langsam den Bogen spannen zum eigentlichen Thema des Aufsatzes. Was können die Tarockkartensammler zur Spielkartenforschung beitragen. Dazu zunächst drei Fallbeispiele.

**Fallbeispiel 1** Die Tarockspiele im Wallis in der Schweiz werden mit 62 Karten gespielt, ein Spiel aus dem Kanton Fribourg namens "Le Tape" je nach Spieleranzahl mit 78, 66, 54 oder 42 Karten. In Südbaden und Österreich wird, wie erwähnt, mit 54 Karten gespielt. Auf dem Weg aus der Schweiz in den Schwarzwald scheinen deshalb einige Karten "verloren" gegangen zu sein. Kartenblätter aus der Schweiz und Südbaden aus dem späten 18. und frühen 19. Jahrhundert könnten hierbei aufschlussreich sein. Enthalten sie bereits reduzierte Blätter, oder wurden einige Karten eines Blattes weniger stark bespielt als andere? Welche Karten aus den ursprünglich 78 fehlen?

**Fallbeispiel 2** Eine weitere ungeklärte Frage ist, wo genau die Blätter erstmals auf 54 Karten reduziert wurden – eher in Österreich oder in Südwestdeutschland? Im badischen Kehl gab es Ende des 18. Jahrhunderts einen Kartenmacher namens Kechler, von dem neben zwei Tarot de Besançon mit 78 Karten auch zwei reduzierte Blätter desselben Spiels mit 54 Karten bekannt sind. Eins befindet sich in einem Museum in Freiburg i. Br., das andere in Linz, Landeshauptstadt von Oberösterreich. Wann und wo die Blätter reduziert wurden, lässt sich heute nicht mehr genau sagen. Es ist jedoch ein Indiz dafür, dass möglicherweise bereits Ende des 18. Jahrhunderts mit 54 Karten gespielt wurde.



*Bild 1: Das Tarot de Besançon wurde zwischen 1770 und 1790 im badischen Kehl hergestellt. Abgebildet sind die erhaltenen leeren Karten eines Blattes aus dem Stadtmuseum in Linz – ein eindeutiger Hinweis darauf, dass das ursprüngliche Tarockblatt mit 78 Karten auf die typischen Karten eines Tapp-Tarockblattes reduziert wurde. (Nordico Stadtmuseum Linz)*

**Fallbeispiel 3:** In meiner Sammlung befindet sich ein "Tarot Nouveau" von Grimaud mit 78 Karten aus dem frühen bis mittleren 20. Jahrhundert. Es wurde eindeutig in Straßburg von einem Spielwarenhändler verkauft, wie ein Aufkleber auf der Schachtel belegt. Besonders interessant ist, dass ein Teil der Karten so gut wie unbespielt und ein zweiter Teil deutlich weniger bespielt wurde als die restlichen Karten. Entfernt man die unbespielten Karten, entsteht ein Blatt mit 62 Karten:

- Bei den schwarzen Karten sind die Karten 10-7 und 1 im Spiel.
- Bei den roten Karten sind es 10-8 und 4-1.

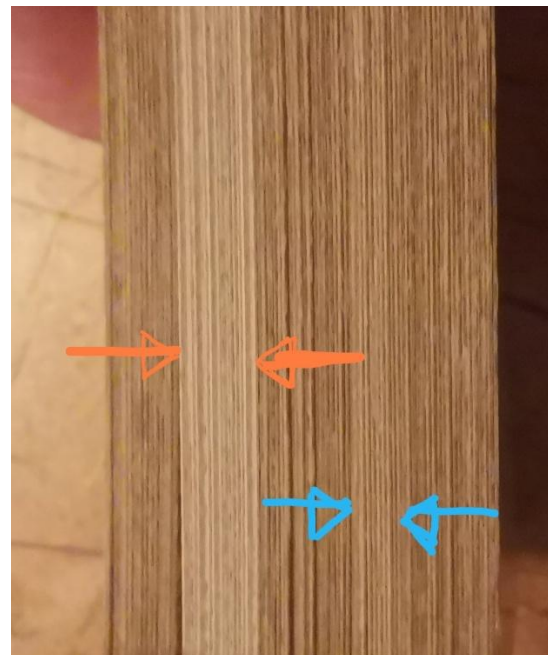
Diese Kartenkombination konnte bisher von den führenden europäischen Tarockexperten nicht mit bekannten Regeln erklärt werden. Entfernt man zusätzlich aber die weniger bespielten Karten, ergibt sich ein Blatt mit 54 Karten, bei dem jedoch vollkommen andere Karten im Spiel sind als bei den bekannten Tapp-Tarockspielen:

- In Österreich und Baden sind bei den roten Karten 1-4 und bei den schwarzen 7-10 im Spiel.
- Beim Blatt aus dem Elsass hingegen sind die Karten 1 sowie 10-8 bei allen Farben enthalten.

Laut Ulf Martin wäre diese Kartenkombination aus anderen französischen Spielen erklärbar und auch für ein normales Tapp-Tarock ohne Probleme spielbar. Zudem deutet ein Kartenfragment eines anderen Straßburger Tarockblattes von Werber & Cie aus den 1870er Jahren auf eine ähnliche Kartenkombination hin.



*Bild 2: Ein "Tarot Nouveau" von Grimaud, verkauft im Elsass im Spielwarengeschäft Wery in Straßburg. (Laber)*



*Bild 3: Die orange markierten Karten sind deutlich weniger bespielt, die blau markierten etwas weniger. (Laber)*





*Bild 4: Entfernt man die orange und blau markierten Karten, bleibt ein auf 54 Karten reduziertes Blatt übrig - allerdings nicht mit den für Tapp-Tarock typischen Karten. Dies deutet darauf hin, dass im Elsass ein Tapp-Tarock mit abweichenden Karten gespielt wurde. (Laber)*

## Fazit

Für die Tarockforschung wäre es sehr hilfreich, wenn Sammler ihre Bestände auf fehlende oder weniger bespielte Karten hin überprüfen würden. Ich bin mir sicher, dass in verschiedenen Sammlungen noch einige Geheimnisse schlummern könnten.

Mir ist bewusst, dass viele Sammler ihre Karten in Alben aufbewahren, was eine schnelle Sichtprüfung erschwert. Eine genaue Untersuchung ist oft nur möglich, wenn die Karten aus den Alben entnommen werden. Dennoch würde ich mich über jede Sichtung und über jeden Hinweis zu diesem Thema sehr freuen.

Um in meiner (kleinen) Sammlung die Decks mit fehlenden und weniger bespielten Karten zu erfassen, habe ich für solche Blätter jeweils eine kleine Karteikarte angelegt, auf der Auffälligkeiten so notiert werden, dass sie auf einem Blick zu erfassen sind. Vielleicht haben andere Sammler ähnliche Lösungen für ihre Spielkartensammlungen was eine nachträgliche Sichtprüfung extrem erleichtert oder überflüssig macht. An folgenden zwei Beispielen will ich die Karteikarten kurz vorstellen:

## Beispiel 1

Kartenblatt Nouveau Tarot 78 Karten → 54

Hersteller Grimauld

Herstellungsdatum (grob) ca 1920-1950 ?

Besitzer Laber

Wo wurde es gespielt? In Straßburg verkauft (Elsass?)

mögliche Erklärung Elsässer Tarot oder Elsässer Cego ???

	K	D	R	B	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
Herz	x	x	x	x	x	x	x		⊗	⊗	⊗	⊗	⊗	x
Karo	x	x	x	x	x	x	x		⊗	⊗	⊗	⊗	⊗	x
Kreuz	x	x	x	x	x	x	x		⊗	⊗	⊗	⊗	⊗	x
Pik	x	x	x	x	x	x	x		⊗	⊗	⊗	⊗	⊗	x

Trümpfe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
	15	16	17	18	19	20	21	G						
	x	x	x	x	x	x	x							

vorhanden

weniger bespielt

Die vorhandenen Karten aus dem oben beschriebene Tarot Nouveau erhalten ein Kreuz, die weniger bespielten einen Kringel. So ist schnell sichtbar mit welchen Karten gespielt wurde.

## Beispiel 2

Kartenblatt Lustiges Tarock mit bürgerl. Szenen 78 → 53

Hersteller M. Frommann

Herstellungsdatum (grob) 1865

Besitzer Laber

Wo wurde es gespielt? ?

mögliche Erklärung Ausgesortete Karten, Rest Romméblatt?

	K	D	R	B	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
Herz			x											
Karo			x											
Kreuz			x											
Pik			x											

Trümpfe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
	15	16	17	18	19	20	21	G						
	x	x	x	x	x	x	x							

vorhanden

weniger bespielt

Ein typischer Fall zeigt ein Fragment aus einem Blatt von Maximilian Frommann mit bürgerlichen Szenen. Hier bin ich mir ziemlich sicher, dass es sich um die aussortierten Karten handelt, um mit dem Rest Rommé oder Canasta zu spielen. Sie wurden separat aufbewahrt und irgendwann wieder auf dem Speicher oder im Keller wiederentdeckt.

## **Schluss**

Es wäre mir ein großes Vergnügen mit Tarockkartensammlern zu diesem Thema in Austausch zu treten. Auch für sonstige Hinweise und Ergänzungen bin ich jederzeit offen.